

Ulrike Stephan

## FAMILIEN UNTER LEISTUNGSDRUCK

Vor etwa 15 Jahren wurde in unserem Land der „Erziehungsnotstand“ ausgerufen. Unter diesem Titel veröffentlichte Petra Gerster, ZDF-Moderatorin, 2001 ein Buch mit der These: Viele Eltern können oder wollen ihre Kinder nicht erziehen, und die Schulen sind nicht in der Lage, das Versäumte nachzuholen. Im Laufe der letzten Jahre füllten sich die Bücherregale mit unzähligen Auflagen von Erziehungsratgebern: Margot Käßmann „Erziehen als Herausforderung“ (2004), Bernhard Bueb „Lob der Disziplin“ (2006), Boris Becker „Was Kinder stark macht“ (2007), Michael Winterhoff „Warum unsere Kinder Tyrannen werden“ (2009) u.v.m... Neben ständigen Neuauflagen von Erziehungsratgebern, erscheinen zudem regelmäßig verschiedene Elternzeitschriften und im Internet sind Tipps und Ratschläge rund um die Uhr abrufbar. Von 2004 bis 2011 sahen Millionen Menschen die Pädagogin Katharina Saalfrank als „Super Nanny“ im Fernsehen, wie sie Eltern, die ihre Kinder „nicht mehr im Griff hatten“, die „richtige“ Erziehung beibrachte.

Dazu kam 2001 der erste PISA-Schock, da sich die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler im Lesen, in der Mathematik und den Naturwissenschaften im internationalen Vergleich als unterdurchschnittlich erwiesen: Jeder vierte 15-Jährige konnte nicht richtig lesen und schreiben! Es folgte die Bildungsdebatte.

### ERZIEHUNGSNOTSTAND UND BILDUNGSDRUCK

Nun sollten unsere Kinder nicht nur richtig erzogen, sondern auch richtig gefördert werden und das so früh wie möglich. Aus Bilderbüchern wurde Bildungslektüre, in der Kita durfte nicht mehr „nur“ gespielt werden (das „Bildungsprogramm“ hielt Einzug). Aus Hörkassetten wurden Hörbücher (gerne in englischer Sprache), Kinderfernsehen wurde Bildungsfernsehen, Spiele wurden Lernspiele (möglichst schon für ganz Kleine digitale Lernprogramme, um mathematische und naturwissenschaftliche Grundlagen zu vermitteln). Und da Musik das Kinderhirn schon im Mutterleib positiv prägen soll, legen Schwangere Kopfhörer an ihren prallen Babybauch, um das Ungeborene mit Mozart zu beschallen.

Ein gigantischer Markt hat sich entwickelt und es ergibt sich die Frage, was eigentlich zuerst da war: Das Angebot oder die Nachfrage? Wie auch immer, der Förderwahnsinn unter dem Motto: „Je mehr Input desto mehr Output“ nahm seinen Lauf, obwohl wir wissen: „Ein Kind aber, dem man mehr und mehr zu essen gibt, wird nicht größer. Es wird bloß dick.“ (Tanja Stelzer „Kindererziehung – ich will doch nur spielen“ Zeit-Online 30.7.09)

### ELTERN WOLLEN PERFEKT SEIN

Aus Angst etwas zu versäumen, mit eigenen hohen Erziehungsansprüchen auch ja alles „richtig zu machen“ und aus der Sorge um die Zukunftschancen ihrer Kinder, geraten Eltern immer mehr unter Druck. In einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung von Sinus-Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. wurden Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten untersucht („Eltern unter Druck“, Hrg. Christine Henry-Huthmacher, 2008). In der Zusammenfassung (S. 12) kann man unter Bildungsdruck lesen: „Die Mehrzahl der Eltern hat wenig Vertrauen in das öffentliche Bildungssystem[...] Die Reaktion der Eltern gehobener Milieus bis in die bürgerliche Mitte hinein besteht darin, die Förderung ihrer Kinder zu einem möglichst frühen Zeitpunkt selbst in die Hand zu nehmen. Dahinter verbirgt sich zumeist eine tiefe Verunsicherung, bei der Eltern die Zauberformel „Frühförderung“ als Rettungsanker ansehen.“

Neben dem Bildungsdruck stehen Eltern im Alltag, laut Studie, auch unter Zeit-, Organisations- und Leistungsdruck: Ein Drittel der Eltern fühlt sich im Erziehungsalltag oft bis nahezu täglich gestresst, die Hälfte immerhin gelegentlich. „Wie groß die Verunsicherung ist, zeigt die Flut an Erziehungsratgebern und Elternzeitschriften, die mit unterschiedlichen Konzepten, Erziehungsphilosophien und –rezepten die Verunsicherung der Eltern eher noch verfestigt[...] Dazu kommt der – durch PISA verstärkte – (Ein)Druck, dass der zeitliche Korridor für die Weichenstellung für ihr Kind sehr eng ist und jede Chance genutzt werden muss[...] Wohl noch nie gab es so viele reflektierende, bewusst erziehende und in ihrer Erziehung selbstkritische Eltern, die alles darauf ausrichten, ihr Kind gezielt zu fördern.“ (ebd., S. 14 f.)

Im Herbst 2014 hatte die Zeitschrift „Eltern“ dem Meinungsforschungsinstitut Forsa eine Studie in Auftrag gegeben, bei der 1.006 Mütter und Väter mit Kindern bis 12 Jahren nach ihrer Einschätzung der Erziehungsarbeit befragt wurden. (Marie-Luise Lewicki & Claudia Greiner-Zwarg: „Eltern 2015 – wie geht es uns? Und unseren Kindern?“ Berlin, 12.1.2015). Das Ergebnis: Eltern wollen perfekt sein: im Job, als Eltern und als Partner/in. Die Mehrheit der Eltern erklärte, sie setzten sich bei der Erziehung ihrer Kinder enorm unter Druck, fast 60 Prozent der Mütter und Väter meinen, dass die Erwartungen heutzutage höher seien als vor 30 Jahren. Grund dafür seien gesellschaftliche Veränderungen (62 %) und andere Erziehungsmethoden (43 %). Ein Drittel der Befragten begründen den Druck durch die hohen Leistungsanforderungen unserer Gesellschaft. Aber laut Ergebnis machen sich Mütter wie Väter den meisten Stress selbst: Rund die Hälfte der befragten Männer und drei Viertel der Frauen sprechen von sehr hohen Ansprüchen und Anforderungen an sich selbst. Die Kinder bleiben vom Eltern-Stress nicht unberührt: Ein Drittel von ihnen (36 %) findet, dass die Eltern gestresst sind, „weil sie immer alles perfekt machen wollen“. Von den Müttern beklagen sich 67 Prozent über Eile, Hetze und Zeitdruck im Alltag. Ob nun richtig erziehen und/oder richtig fördern – alle Eltern wollen nur das Beste für ihr Kind.

### KINDER UNTER DRUCK

Und die Auswirkungen auf die Kinder? Ein voller Terminkalender: Zwischen Klavierübungen, Sportverein, Fremdsprachenunterricht und Nachhilfestunden bleibt

wenig Zeit für Spontaneität und Freiräume. Einfach nur (unbeaufsichtigt und unverplant!) spielen oder sich auch mal langweilen (dürfen) – Fehlanzeige. Dem folgend entstand eine neue Debatte. Im Jahr 2010 stellte der Wirtschaftsjournalist Klaus Werle in seinem Buch „Die Perfektionierer“ fest: „Kleinkinder erfassen die Welt spielerisch-experimentell, nicht abstrakt. Sie müssen Dinge bis zum Ende untersuchen – und sei es ihren großen Zeh. Wenn da jemand mit dem ABC wedelt, stört er wichtige Entwicklungsschritte.“ (Klaus Werle: „Kinder unter Erfolgsdruck: Very Important Babys“, Spiegel Online 18.1.2010)

Seit etwa zwei Jahren stehen in den Regalen Erziehungsratgeber, wie „Lasst eure Kinder in Ruhe!: Gegen den Förderwahn in der Erziehung“ von Wolfgang Bergmann und „Helikopter-Eltern: Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung“ von Josef Kraus. Beide fordern wieder mehr Freiheiten für Kinder, unbewachten Lebensraum und Zutrauen.

Dennoch geraten zunehmend schon Babys und Kleinkinder in die Mühle der Förderpädagogik. Sie werden mit „Mama-Taxi“ zum Babyschwimmen, Kinderyoga oder zur musikalischen Früherziehung gefahren. Es wird nichts ausgelassen, Frühenglisch ab zwei Jahren inklusive. Wenn auch noch „Defizite“ in der sprachlichen und/oder motorischen Entwicklung auftauchen, gibt es für alles Therapien: Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Motopädie, Verhaltenstherapie. Eine Umfrage der Techniker Krankenkasse hat 2010 ergeben, dass fast die Hälfte aller Schulkinder schon eine heiltherapeutische Hilfe erfahren hat. Bei mehr als jedem vierten Kind handelte es sich dabei um Sprachtherapie, bei jedem fünften um Ergotherapie und jedes zehnte Kind musste psychotherapeutisch behandelt werden.

Der Leiter einer Kita in Aachen spricht von „Dressur“ und ist der Ansicht, dass unsere Kinder übertherapiert sind: „Als Pädagoge sollte ich viel mehr hinterfragen, ob das Kind überhaupt schon bereit ist, den für sich nächsten Entwicklungsschritt anzugehen. Wir halten uns zu oft an Vorgaben, in welchem Alter die Kinder was können müssen bzw. sollten. Ich persönlich finde, dass Pädagogen und Eltern den Kindern mehr Vertrauen und Mut zur Entwicklung entgegen bringen[...] und Kindern die Chance geben sollten, sich den eigenen Bedürfnissen nach zu entwickeln[...] Kurz gesagt: Was ich jetzt noch nicht können möchte, das möchte ich auch nicht durch eine Therapie!“ (Michael Fegers, Infoblatt Sozialdienst katholischer Frauen, KiTa RoKoKo, Mai 2015)

## VON WURZELN UND FLÜGELN

Janusz Korczak (Arzt und Pädagoge, 1879-1942) forderte bereits vor ca. 70 Jahren Rechte für Kinder: 1. Kinder haben das Recht auf ihren eigenen Tod. Klingt drastisch, aber damit meint er, dass wir Kinder aus Angst sie zu verlieren, nicht überbehüten dürfen. 2. Kinder haben das Recht auf den heutigen Tag, heißt, dass wir aufhören müssen, ständig an die Zukunft zu denken. 3. Kinder haben das Recht, so zu sein, wie sie sind – dazu gehört, nicht perfekt sein zu müssen, Fehler machen dürfen, Stärken und Schwächen haben. (Janusz Korczak: „Wie man ein Kind lieben soll“, Göttingen 1967)

Vor allem die Arbeit von Marie Montessori (Ärztin, 1870-1952) hat die Pädagogik grundlegend reformiert und ihr Leitsatz „Hilf mir es selbst zu tun“ ist heute mehr denn je in vielen Erziehungsratgebern für Eltern, in Konzepten für Kitas und Schulen zu finden. „Hilf mir, es selbst zu tun!“, ist die Aufforderung an Erwachsene, Kinder auf dem Weg ihres Lernens zu begleiten und zu unterstützen, statt sie zu vorgeschriebenen Lernwegen zu zwingen. Eine Grundannahme von Maria Montessori war, dass jedes Kind den Impuls zum Wachstum und zur Entwicklung in sich trägt.

Die Kinderärztin Emmi Pikler (1902-1984) hat besonders die Bewegungsentwicklung von Kindern erforscht. Ihr Grundsatz „Lass mir Zeit...“ besagt, dass jedes Kind sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung hat. Wenn es sich selbstständig entwickeln darf, entfaltet es seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit. In Geborgenheit und sicheren, stabilen Beziehungen lernen Kinder, sich aus eigener Initiative, gemäß ihren Interessen zu bewegen und zu spielen. Im Dialog mit den Erwachsenen, wenn die kindlichen Signale verstanden und sinnvoll erwidert werden (Feinfühligkeit!), entstehen Kommunikation und Sozialverhalten. Es reicht eine Umgebung mit Alters- und Entwicklungsstand entsprechendem Spielmaterial und ausreichenden Bewegungsmöglichkeiten, die den momentanen Bedürfnissen und Bestrebungen des Kindes entsprechen. Dazu ist es notwendig, die Entwicklungsschritte zu kennen und das Kind genau zu beobachten. So wird selbstständiges Lernen ermöglicht. (Pikler, Emmi: „Lasst mir Zeit – Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen.“ Richard Pflaum Vlg GmbH; Auflage: 3., 2001)

In ihrem Buch „Friedliche Babys – zufriedene Mütter“, welches 1940 erstmalig erschien, zeigt Pikler, dass Ehrgeiz und Eile nicht die rechten Methoden sind, um ein Kind gut aufwachsen zu lassen. Eltern können lernen, auf die wirklichen Bedürfnisse ihrer Kinder zu schauen und Geduld zu haben, um sie sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln zu lassen und somit Über- und Unterforderung zu vermeiden. (Pikler, Emmi: „Friedliche Babys – zufriedene Mütter / Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin“ Verlag Herder 4. Aufl. 2013)

Fast scheint es, als hätten wir vergessen, dass die Entwicklung von Kindern ganz natürlich verlaufen kann: Wenn wir sie (in Ruhe) lassen, wenn sie geliebt werden, so wie sie sind, sie sich sicher und geborgen fühlen. Bekanntermaßen sind es eigentlich nur zwei Dinge, die Kinder von ihren Eltern bekommen sollen: Wurzeln und Flügel.

## BINDUNG UND BILDUNG

John Bowlby (Kinderarzt und Psychiater, 1907-1990) begründete 1950 die Bindungstheorie und Mary Ainsworth (Entwicklungspsychologin, 1913-1999) das Konzept der Feinfühligkeit. Ein primäres Bedürfnis jeden Kindes von Geburt an, ist Bindung. Nur wenn dieses Bedürfnis durch eine sichere emotionale Basis befriedigt ist, wird Explorationsverhalten (das Erkunden der Umwelt, und damit Erfahren, Entdecken, Lernen, Bildung) möglich. Die wichtigste Aufgabe der Bindungsperson besteht also darin, das Kind zu beschützen und Sicherheit (reale und emotionale) zu geben. Für die Entwicklung einer sicheren Bindung ist es wichtig, dass sich die jeweilige Bindungsperson (Eltern o. a. Bezugspersonen, später auch Erzieher/innen, Lehrer/innen) dem Kind gegenüber feinfühlig verhält. Dies bedeutet, dass sie die kindlichen Bedürfnisse wahrnimmt, die Signale des Kindes richtig interpretiert und infolge angemessen, prompt und altersentsprechend auf die Bedürfnisse reagiert.

Das bestätigt der Neurobiologe Gerald Hüther mit aktuellen Hirnforschungsergebnissen und beschreibt verlässliche emotionale Bindungen als „wohl wichtigste Voraussetzung für eine optimale Hirnentwicklung.“ Am Beispiel der Sprache erklärt er, dass Kinder nur dann gut lernen können, wenn die Eltern in der Lage sind, die Worte emotional aufzuladen. Wenn Eltern das nicht gelingt, kommt nur Geschwätz an, d. h. das Gesprochene hat keine Struktur, keine Bedeutung für das Kind. (Tanja Stelzer: Kindererziehung „Ich will doch nur spielen“, Zeit Online Generationen 5.9.09) Das lässt sich auf andere Lernsituationen und Personen übertragen: Gutes Lernen gelingt in entspannter, freundlicher Atmosphäre mit beziehungsfähigen, feinfühligem Lehrkräften, welche Lerninhalte

mit positiven Gefühlen, Spaß und Spannung verbinden können (ohne Angst und ohne Druck), denn beim kindlichen Lernen sind Emotionen immer mit verbunden. Ein Kind lernt am besten, wenn es glücklich ist!

Remo Largo meint: Kindern fehlen nicht Therapien, sondern eine Welt, die ihnen gerecht wird und Beziehungen, die nicht auf Leistungen aufbauen, mit einem Wort: Geborgenheit! (ebd. Zeit-Online 5. 9. 09) Und mit neuem Blick auf eine gute Schule: „Es ist ein Missverständnis zu glauben, wenn ein Kind in der Schule erfolgreich ist, hat es auch etwas gelernt. Denn es wird zu viel auswendig gelernt, abgeprüft und dann gleich vergessen[...] Echte Bildung orientiert sich an der kindlichen Entwicklung und wird nicht ausschließlich von den Erwachsenen bestimmt.“ Er fordert eine Debatte darüber, was Leistung oder Schulerfolg ist und was echtes Lernen. (Remo Largo im Interview „Der Leistungsdruck ist viel zu hoch“, Welt Online 28.2.2009)

Schon 2003 spricht Wolfgang Bergmann in seinem gleichnamigen Buch vom „Drama des modernen Kindes“ und sagt, dass den Kindern ein Stück ihrer Kindheit geraubt werden würde, weil sie zu früh kleine clevere Erwachsene sein müssten: „Die so geförderten Kinder werden in einen enormen Leistungsdruck gezwungen. Dies diene keineswegs der Entfaltung der Persönlichkeiten, vielmehr drohe eine Verarmung ihrer Fähigkeiten – und im schlimmsten Fall könnten gar seelische und gesundheitliche Schäden die Folge sein.“ (S. Schellhaaß und D. Siems: „Wenn übermotiviert Eltern ihren Kindern schaden“, Welt Online 19.9.09)

Wie aufgezeigt, gibt es also, neben dem Aufruf nach mehr Bildung und Frühförderung, nun auch kritische Stimmen und mahnende Worte. Namhafte Wissenschaftler, wie der Hirnforscher Gerald Hüther, die Familientherapeuten Jesper Juul und Wolfgang Bergmann, sowie der Kinderarzt Remo Largo sehen in dem „Gutgemeinten“ das „Nicht immer Gutgemachte“ und schlagen „Alarm“.

### MEHR GELASSENHEIT UND VERTRAUEN!

Eltern sollten sich doch bitte entspannen, was die frühe Entwicklung ihres Nachwuchses angeht, schreibt der amerikanische Forscher John T. Bruer in seinem Buch „Der Mythos der ersten drei Jahre“ (2003). Was das Kind brauche, sei das, was Instinkt und gesunder Menschenverstand einem sagen: liebevolle, sprachliche Zuwendung, also Spielen, Singen, Vorlesen, Körperkontakt. (Angela Gatterburg: „Frühe Jahre: Armes, schlaues Superkind“, Spiegel Online 18.11.2008)

Ulrike Kegler ist Schulleiterin einer Potsdamer Montessori-Schule, welche 2007 den Schulpreis gewann. In ihrem Buch „In Zukunft lernen wir anders“ (2009) meint die Autorin, dass wir Erwachsenen manchmal die einfachen Sachen vergessen. Statt die Kinder von einem Förderkurs zum nächsten zu schicken und 25 Kinder zum Geburtstag einzuladen, sollten wir uns wieder mehr auf die alltäglichen Dinge besinnen: „Etwas vorlesen, Zusammen kochen, Auf einen Berg klettern, Ball spielen, Gemeinsam aufräumen, Fahrrad statt Auto benutzen und gar nichts machen!“

Selbst Katharina Saalfrank verabschiedete sich von ihrer Rolle der Super Nanny und reflektiert das Fernsehformat inzwischen (selbst)kritisch. In ihrem Buch „Du bist okay, so wie du bist – Das Ende der Erziehung“ (2013) plädiert sie dafür, keine immer wieder neu sich verkaufenden Erziehungsmodelle anzuwenden, sondern sich auf eine dynamische, authentische Beziehung zum Kind einzulassen. „Das wiederum setzt eine neue, ganz offene Haltung von Erwachsenen in der Beziehung zu Kindern voraus: dass sie nicht mit einer vorgefertigten Meinung oder Erwartung auf Kinder zugehen[...] Wir zeigen uns mit unseren Stärken und Schwächen, beginnen uns selbst ernst zu nehmen und auch die Kinder mit ihrer Individualität, ihren Wünschen, Träumen, Bedürfnissen, Rückmeldungen und Reaktionen. Hier entsteht die Möglichkeit, dass Kinder gesund und selbstbewusst aufwachsen können“ (ebd. S. 125)

### FOLGERUNGEN FÜR DIE FAMILIENBILDUNG

Wenn Eltern einen Wunsch frei hätten, wünschten sich knapp 40 Prozent von ihnen – laut Studie „Eltern 2015 – wie geht es uns? Und unseren Kindern?“ – mehr Geld. Auf Platz zwei (38 %) folgt dann aber schon der Wunsch nach mehr Lockerheit und Gelassenheit.

Die Evangelischen Familienbildungsstätten sind ein guter Ort zur Entspannung. Hier werden Eltern und ihre Kinder in ihrem „Abenteuer Familie“ begleitet. Die Fachkräfte haben eine ressourcenorientierte und wertschätzende Haltung. Die meisten von ihnen haben schon von besorgten Müttern und Vätern gehört, dass ihr Kind immer noch nicht krabbeln, laufen, sprechen, schlafen kann.

Besonders in Eltern-Kind-Gruppen mit etwa gleichaltrigen Kindern und sehr unterschiedlichem Entwicklungsstand kann sich bei den Eltern der Druck erhöhen und der defizitäre Blick verschärfen. Hier sind die Fachkräfte herausgefordert, sensibel und wertschätzend den „Druck herauszunehmen“ – vielleicht auch mal mit Humor, eine wesentliche Ressource im (Familien)Leben! Denn er hilft, Stress und Ängste abzubauen, die Frustrationstoleranz zu erhöhen, Probleme zu relativieren und sich zu entspannen.

Familienbildung sieht ihren primären Auftrag nicht darin, die Kinder (früh) zu fördern, sondern die Eltern, ihre Sicherheit und ihr Vertrauen in die Beziehung zu ihrem Kind zu stärken. Wenn Eltern wieder mehr Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und in ihr Kind finden, wenn sie ihr Familienleben gelassener und weniger perfekt gestalten und wenn eine liebevolle und sichere Eltern-Kind-Bindung gelingt, dann können die Kinder gesund und glücklich aufwachsen – ganz im Sinne des afrikanischen Sprichwortes: Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht!

Oder wie es der Neurowissenschaftler Steven Petersen drastisch und humorvoll ausdrückt: „Es müssen schon äußerst elende Bedingungen sein, um die Entwicklung ernsthaft zu stören. Ziehen sie Ihr Kind nicht in einem Schrank auf, lassen sie es nicht verhungern, und schlagen Sie es nicht mit einer Bratpfanne auf den Kopf.“ ■

*Ulrike Stephan ist wiss. Referentin beim Forum Familienbildung der eaf.*

*Ein Auszug dieses Textes wurde in den Familienpolitischen Informationen 4/2015 veröffentlicht.*

### INTERESSANTE BEITRÄGE, BUCHEMPFEHLUNGEN, APPS UND STUDIEN:

➔ Online (zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2015):

„Frühe Jahre – Armes schlaues Superkind“ von Angela Gatterburg (18. November 2008)

>>><http://www.spiegel.de/spiegelspecial/a-590816.html>

Remo Largo im Interview „Der Leistungsdruck ist viel zu hoch“ (28. Februar 2009)

>>><http://www.welt.de/regionales/hamburg/article3294696/Der-Leistungsdruck-ist-viel-zu-hoch.html>

Kindererziehung „Ich will doch nur spielen“ von Tanja Stelzer (30. Juli 2009)

>>><http://www.zeit.de/2009/32/Das-therapierte-Kind-32>

„Wenn übermotiviert Eltern ihren Kindern schaden“ von S. Schellhaaß und D. Siems (19. September 2009)

>>><http://www.welt.de/politik/bildung/article4558744/Wenn-uebermotiviert-Eltern-ihren-Kindern-schaden.html>

„Kinder unter Erfolgsdruck – Very Important Babys“ von Klaus Werle (18. Januar 2010)

>>><http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/kinder-unter-erfolgsdruck-very-important-babys-a-672174.html>

Erziehung „Weg mit den Ratgebern“ von Christine Brinck (27.12.2009)

>>><http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/familie/erziehung-weg-mit-den-ratgebern-1900257.html>

Erziehungsexperte Remo Largo im Interview „Bildungspolitiker sollten entmachtet werden“ (16. November 2010)

>>><http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/erziehungsexperte-remo-largo-bildungspolitiker-sollten-entmachtet-werden-a-728539.html>

„Wer hat Angst vor dieser Frau?“ Amy Chua's Schlachtruf einer chinesischen Tiger Mutter (27. Januar 2011)

>>><http://www.zeit.de/2011/05/China-Erziehung>

Ein Interview über Förderwut und Förderwahn mit dem 2011 verstorbenen Wolfgang Bergmann:

>>><http://www.urbia.de/magazin/familienleben/erziehung/foerder-wut-und-foerder-wahn>

„Hirnforschung: Förderwahn von Eltern schadet den Kindern“ (16. Oktober 2011)

>>>[http://www.focus.de/familie/erziehung/familie/foerderwahn-von-eltern-schadet-den-kindern-hirnforschung\\_id\\_2305888.html](http://www.focus.de/familie/erziehung/familie/foerderwahn-von-eltern-schadet-den-kindern-hirnforschung_id_2305888.html)

„Der Förderwahn geht völlig am Kind vorbei“ – Die Erzieherin Sieglinde Sailer fordert: Kleinkinder sollten spielen und nicht zu früh mit Wissen überfrachtet werden. von Josef Karg (24. Juli 2012)

>>><http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Der-Foerderwahn-geht-voellig-am-Kind-vorbei-id21330911.html>

„Förderwahn...Ein Wettstreit der Eltern auf Kosten der Kinder!“ von Aykut Malca (17. September 2013)

>>><https://bewegtekindheit.wordpress.com/2013/09/17/foerderwahn-ein-wettstreit-der-eltern-auf-kosten-der-kinder/>

„Was wirklich gegen „Helikoptereltern“ hilft“ (15. Dezember 2014)

>>><http://www.welt.de/vermischtes/article135393251/Was-wirklich-gegen-Helikoptereltern-hilft.html>

„Förderwahn von Eltern: Das Kind als Investitionsprojekt“ von Stefanie Köhler (11. Dezember 2014)

>>><http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.foerderwahn-von-eltern-das-kind-als-investitionsobjekt.a1b4838f-d610-4919-b536-21e7c7c54d5f.html>

„Förderwahn, Helikopter Mütter und Eltern-Bashing“ von Mama notes (22. Dezember 2014)

>>><http://mama-notes.de/vom-foerderwahn-helicopter-eltern-und-eltern-bashing/>

„Helikopter-Eltern: Die zwanghafte perfekte Erziehung“ von Götz Nawroth (25. Mai 2015)

>>><http://www.fr-online.de/liebe/helikopter-eltern-die-zwanghafte-perfekte-erziehung,30735670,30779792.html>

#### ➔ Buchempfehlungen:

Wolfgang Bergmann: „Lasst eure Kinder in Ruhe!: Gegen den Förderwahn in der Erziehung“, 2011

Jesper Juul:

„Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie“, 2009

„Elterncoaching: Gelassen erziehen“, 2013

„Die kompetente Familie: Neue Wege in der Erziehung“, 2015

„Das Familienhaus – Wie Große und Kleine gut miteinander umgehen“, 2015

Remo H. Largo: „Lernen geht anders: Bildung und Erziehung vom Kind her denken“, 2012

Katharina Saalfrank: „Du bist ok, so wie du bist: Das Ende der Erziehung“, 2013

Gerald Hüther und Cornelia Nitsch: „Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden“, 2013

Herbert Renz-Polster: „Die Kindheit ist unantastbar: Warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen“, 2014

„Momente gelingender Beziehungen Was die Welt zusammenhält“ eine Spurensuche mit Jesper Juul, Gerald Hüther, Gesine Schwan u.a., 2015

Gerald Hüther: „Etwas mehr Hirn, bitte: Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Gestalten“, 2015

#### → Apps:

Die ElternSein App vermittelt nützliche Informationen zur Erziehung und dem Familienleben. Eltern und Erziehende erhalten zu wichtigen Themen, die nach Altersstufen der Kinder geordnet sind, hilfreiche Tipps und Anregungen. Fachpersonen vermitteln ganz bequem via kurzen Filmsequenzen bewährtes Wissen und praktische Hilfestellungen zum Ausprobieren. Die ElternSein App ist ein kostenloses und werbefreies Angebot des Familieninstituts der Universität Fribourg.

>>><http://www.elternsein-app.com/>

Die Nutzung von Handys und Tablet PCs ist aus dem Familienalltag nicht mehr wegzudenken. In der Fülle der Apps bei Google Play, iTunes oder im Windows Store gehen spezielle und hilfreiche Apps für Familien oft unter. In dieser Rubrik werden ausgewählte und getestete Apps rund um das Familienleben vorgestellt:

>>><http://www.buendnis-fuer-familie.de/familienservice/praktische-apps-fuer-eltern.html>

Mit vier Apps unterstützt das Bundesfamilienministerium Eltern und Familien bei der Erziehung, ermöglicht das sichere Surfen für Kinder im Internet und hilft Mädchen und Jungen bei ihrer Berufswahl.

>>><http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/apps.html>

Von Wiegenlied bis Spielplatzfinder: Die besten Apps für Eltern:

>>><http://www.gofeminin.de/baby/apps-fuer-eltern-d48647.html>

Mit der App „Baby & Essen“ haben Eltern einen ausführlichen Essens-Fahrplan fürs 1. Lebensjahr griffbereit. Für die stillende Mutter gibt es Ernährungstipps und Väter können sich im Papa-Modus Männer-Fakten holen. Checks, Rechner und Rezepte unterstützen im Alltag.

>>><https://www.gesund-ins-leben.de/fuer-fachkraefte/medien-materialien/erstes-lebensjahr/baby-und-essen/>

Digitale Elternbildung – Leben mit Kindern: Zu Erziehungsfragen und Themen der Alltagsgestaltung gibt es im Internet eine Fülle von Angeboten. Doch nicht alle sind seriös. Bei uns finden Sie kompakt und mit fachlicher Qualität Themen, die uns Eltern interessieren. Sie sind inhaltlich fundiert und frei von kommerziellem Interesse. Drei Themenbereiche stehen Ihnen kostenlos zur Verfügung: Meine Beziehung zum Kind, Meine Zeit mit meinem Kind und Das Beste für mein Kind.

>>><http://www.digitale-elternbildung.de/>

#### → Studien:

„Eltern unter Druck“

Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten

Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus-Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

>>><http://www.kas.de/wf/de/33.13023/>

Eltern 2015 – wie geht es uns? Und unseren Kindern? (12. Januar 2015)

>>>[http://www.eltern.de/public/mediabrowserplus\\_root\\_folder/PDFs/studie2015.pdf](http://www.eltern.de/public/mediabrowserplus_root_folder/PDFs/studie2015.pdf)

„Eltern – der anstrengendste Job der Welt“

Welche Erwartungen haben Eltern an sich und was belastet sie?, wollte die Zeitschrift „Eltern“ wissen. Die Umfrage zeigt, dass sich Eltern den meisten Stress mit den Ansprüchen an sich selbst machen.

>>><http://www.stern.de/familie/leben/-eltern--studie--eigene-ansprueche-stressen-eltern-am-meisten-3464412.html>